

Regionaltagung des DAAD:

Transnationale Mobilität in Bachelor- und Masterprogrammen an der Universität Lüneburg
20. März 2005

Arbeitsgruppe Master

Moderation: Marina Steinmann, DAAD

Input: Prof. Dr. Hagen Lichtenberg, Hanse Law School, Universität Bremen

Rapporteur: Eva Kemme, Fachhochschule Osnabrück

Input:

Implementation von Studierenden-Mobilität an der Universität Bremen, Hanse Law School

Prof. Dr. Lichtenberg ist Initiator und Leiter von zwei juristischen Master-Programmen an der Universität Bremen:

1. Europäisches und Internationales Recht, LL.M. EUR

Im Jahr 1992 wurde dieses Programm als einer der ersten Master-Studiengänge im juristischen Bereich gegründet. Schwerpunkte sind Europäisches Gemeinschaftsrecht, Internationales Recht sowie der Vergleich bestehender europäischer Rechtssysteme. Es ist ausschließlich für Juristen zugänglich.

2. Konsekutives Programm „Hanse Law School“ (Bachelor und Master)

Ebenfalls 1992 wurde die Hanse Law School als gemeinsames Studienprogramm der Universität Bremen, Universität Oldenburg und Universität Groningen initiiert. Das erste Semester des einjährigen Masterstudiums verbringen alle Studierenden in Groningen, das zweite Semester in Bremen und Oldenburg. Die Entwicklung der zunächst als Joint Programme konzipierten Hanse Law School wurde vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur unterstützt. Der Fokus liegt auf Comparative and International Law, inklusive Common Law und niederländischem Recht. Die Absolventen haben dadurch Zugang zum Berufsmarkt der Anwälte in den Niederlanden („Effectus Civilis“). Zielarbeitsfelder sind internationale Organisationen, aber auch der öffentliche Dienst und die freie Wirtschaft.

25 Studienplätze stehen zur Verfügung, der Notendurchschnitt der zugelassenen Bewerber liegt bei 1,7. Englische Sprachkenntnisse sind eine Zulassungsvoraussetzung, im Bachelor sind die niederländische Sprache und ein Auslandssemester (vorwiegend in Groningen) verpflichtend.

Prof. Dr. Lichtenberg betont die gute Erfahrung mit einer begrenzten Anzahl kooperationsbereiter Partnerhochschulen. Voraussetzungen seien neben dem Hochschulkooperationsvertrag hohe Flexibilität und Sorgfalt bei der Erstellung von Learning Agreements sowie Verlässlichkeit in Bezug auf die Veranstaltungsplanung der Partnerhochschule. Kooperationsbereitschaft von Fachbereichsebene und Prüfungsamt seien unerlässlich, zumal die Mobilitätsmöglichkeiten analog zum Anstieg der Masterprogramme steigen.

In der aktuellen Phase der Re-Akkreditierung hält die Hanse Law School bei ihrem bewährten 4+1 Modell fest; andernfalls sei eine Kooperation mit den Niederlanden nicht denkbar, wo es fast ausschließlich einjährige Masterprogramme gibt.

Der Kostenaspekt ist insofern erwähnenswert, als dass die niederländische Regierung der Universität Groningen den vollen Betrag für jeden Master-Absolventen der Hanse Law School zahlt und somit die Kooperation auch finanziell attraktiv ist. Ein solcher Anreiz sollte bei der Auswahl von Partnerhochschulen, insbesondere auch in Großbritannien, nicht unberücksichtigt bleiben.

Fazit:

Die neue Bachelor-Master-Struktur beeinträchtigt die transnationale Mobilität in keiner Weise, sondern kann sie im Gegenteil bei sorgfältiger Planung und Betreuung erhöhen. Da Mobilität in einjährigen Masterprogrammen jedoch problematisch ist, sind Angebote gefordert, die das Gesamt-Programm betrachten und absichern.

Diskussion

Der Aspekt der strategischen Auswahl und damit Beschränkung der Anzahl von Partnerhochschulen wird aufgegriffen und von verschiedenen Standpunkten kommentiert. Quantitative Evaluation der Studierenden-Zahlen zählt ebenso dazu wie die Tatsache, dass nicht mit allen Partnerschaften eine Reziprozität angestrebt wird, sondern es vielmehr unterschiedliche Zielsetzungen gibt.

Die jeweiligen Akademischen Auslandsämter bzw. International Offices verstehen sich als Unterstützer der Programmbeauftragten und Studiendekane, welche die Entscheidungen über eine Kooperation treffen müssen. Besonders in Masterprogrammen ist der Druck aufgrund der relativ kurzen Studiendauer groß, adäquate Partner für den Studierenden-Austausch zu finden und langfristig zu binden. Die strategische Auswahl von Partnerhochschulen wird auch vor dem Hintergrund der Wettbewerbsfähigkeit (Rankings, Konkurrenzkampf Uni-FH) zunehmend wichtiger und in Zukunft profil- und schwerpunktbildend sein.

Die Bedeutung von ECTS-Credits für transnationale, aber auch nationale Mobilität von Studierenden wurde ebenfalls thematisiert. ECTS tendiert mit seiner Workload-Orientierung eher zur Input- statt zu der im Bologna-Prozess forcierten Output-Orientierung. Zudem sagt das System nichts über Standards und Qualität aus, was wiederum die sorgfältige Auswahl der Partnerhochschulen erforderlich macht.

Es wird festgestellt, dass ECTS einschränkend auf die Mobilität von Studierenden wirken kann. Ein Beispiel sind Anerkennungsschwierigkeiten des Auslandssemesters durch zu wenige absolvierte ECTS-Credits. ECTS-Credits werden je Hochschule und je Modul unterschiedlich skaliert und variieren zudem aufgrund uneinheitlicher Semesterzeiten – sowohl innerhalb Deutschlands als auch international. Daher seien Flexibilität und eine Betrachtung des „Gesamtpaketes Auslandsstudienaufenthalt“ bei der Anerkennung gefordert.

Abschließend wird über Zulassungsvoraussetzungen und die Prüfung der Qualifikation ausländischer Bewerber diskutiert und auf entsprechend unterstützende Stellen wie die KMK oder die deutsche Botschaft verwiesen. Ein Motivationsschreiben der Bewerber ist zudem üblich und aufschlussreich.

Fazit:

- Der Fachbereich bzw. die Programmbeauftragten sind verantwortlich für Mobilitätsfenster in den Studienprogrammen und es obliegt ihnen, geeignete Partner auszuwählen
- Bei der Auswahl der Partnerhochschulen spielen qualitative Aspekte wie Programmpassung und Zuverlässigkeit sowie quantitative Aspekte gleichsam eine Rolle. Wichtig: Die Auswahl sollte strategisch geplant sein, die Kriterien dafür definiert werden.
- Credits und Learning Agreements sollten so flexibel wie möglich gehandhabt werden, um die Mobilität zu unterstützen. Dies ist mit sorgfältig ausgewählten PHS umso leichter umzusetzen